

Holger Baumann

Universität Erfurt (Erfurt, Deutschland)

H. W. LUDOLF UND DIE ANFÄNGE DER RUSSISTISCHEN SPRACHWISSENSCHAFT

Heinrich Wilhelm Ludolf gehörte zu dem bedeutenden Erfurter Geschlecht der Ludolf (vgl. Biereye 1933: 31 ff.). Er wird am 20.12.1655 in Erfurt geboren. Nach dem Tod der Mutter und des Vaters lebt er bei der Stiefmutter und dem Halbbruder. Eine enge Beziehung besteht zu seinem Onkel, Hiob Ludolf (Hiob Ludolf 1624-1704, Begründer der Äthiopistik). Er besucht in Erfurt das Ratsgymnasium, es folgt das Studium der Rechte in Jena. 1686 wird er Geheimsekretär des Prinzen Georg von Dänemark, des späteren Gemahls der Königin Anna von England (Anna Stuart, Regierungszeit 1702-1714). Nach seinem Abschied aus dänischen Diensten unternimmt er 1692-94 seine berühmte Russlandreise und schreibt später die erste russische Grammatik: *Grammatica Russica*, Oxford 1696. 1698-1700 bereist er den Orient (Palästina, Ägypten). Er stirbt am 25.1.1712 in London.

Eine schwere Krankheit hatte Heinrich Wilhelm Ludolf 1691 gezwungen, den Sekretärsposten bei Prinz Georg von Dänemark aufzugeben (vgl. Tetzner 1955: 16). Damit reißen die Dienste Heinrich Wilhelms für die dänische Krone aber nicht ab. Es sind auch dänische Interessen, die ihn 1692 nach Russland aufbrechen lassen. Dänemark strebte eine Koalition mit Russland gegen Schweden an. Dänemark hatte im Frieden zu Roeskilde 1658 an Schweden Schonen und Bornholm verloren und wollte diese Gebiete zurückgewinnen. Für Dänemark war Russland, dem Schweden den Zugang zur Ostsee versperrte, ein natürlicher Verbündeter (vgl. Tetzner 1955: 23).

Neben den politischen Interessen Dänemarks sind bei der Russlandreise auch englische Wirtschaftsinteressen im Spiel. Der Russlandhandel war vor allem für die Flotte Englands von Bedeutung (vgl. Tetzner 1955: 24). Der landeskundliche Teil der *Grammatica Russica* (S. 91 ff.) kann als ein Beleg für den handelspolitischen Gesichtspunkt der Russlandreise Ludolfs dienen (Lagerstätten von Bodenschätzen: Salpeter, Schwefel, Eisenerz, Kristalle; Ausfuhrartikel: Rhabarber, Biberfell, Moschusfell, Honig, Wachs, Teer zum Bestreichen der Schiffe, Tuche, Kaviar, Juchtenleder, Hanf für die Herstellung von Schiffstauen; Handelswege, z. B. nach Astrachan und über Astrachan nach Persien, Indien; vgl. auch Tetzner 1955: 25).

Nicht zuletzt ist mit der Russlandreise Ludolfs ein religiöses Anliegen verbunden, die Idee einer *ecclesia universa*, einer korrespondierenden, transkonfessionellen Verbindung zwischen den „wirklichen Christen“ in der ganzen Welt (vgl. Goltz 1979: 21). In einem Brief an P. Coyet schreibt Ludolf: „Въ будущемъ мѣсеце въ агленскую землю переплыть намераяся и попечися стану, естли возможно, пересылку /:кориспонденцию:/ устроит между добрими людми во восточних и западныхъ странахъ“ (AFrSt D 23/47-48, Ludolf an Coyet, Holland, Herbst 1700; nach Tetzner 1955: *Beilage 17, 126*).

Soweit einige Bemerkungen zu den Hintergründen der Russlandreise und der Russlandinteressen Heinrich Wilhelm Ludolfs. Über den Verlauf der Russlandreise ist nicht allzu viel bekannt (zu Ludolfs Reise vgl. Tetzner 1955: 23 ff.). Ludolf hat seine Reise im Juli 1692 von Hamburg aus angetreten (mit Koffer, Bettsack und einer Laute). Er reist über Lübeck, von dort (wahrscheinlich im August, September) segelt er in Richtung Reval. Anfang November ist er in Reval, Ende Dezember in Narva. Einreisebehinderungen, die ihn mehrere Wochen lang aufhalten, nutzt er zum Russischlernen. Ende Januar 1693 setzt er seine Reise auf russischem Boden fort und nimmt in seinem

Tagebuch schon Eintragungen in russischer Sprache vor. Heinrich Wilhelm Ludolf hat, wie es scheint, vor allem den Norden Russlands bereist (die Reiseroute führte von Narva über Novgorod nach Moskau). Im Juni 1694 tritt er die Rückreise nach England über Schweden und Holland an.

In Moskau trifft Ludolf auch mit Peter I. zusammen, dem er auf seiner Laute vorspielt, zur Überraschung und Freude Peters, wie es heißt (vgl. Aikin 1807: 13; nach Tetzner 1955: 29). Ludolf widmet Peter I. später eine Sonderausgabe seiner *Grammatica Russica* (vgl. Unbegaun 1959).

Das wichtigste Ergebnis der Russlandreise 1692-94 ist die schon erwähnte *Grammatica Russica*. Sie erscheint 1696 in Oxford. Mit Oxford ist Heinrich Wilhelm Ludolf schon länger verbunden. Er ist seit 1677 mit dem Mathematiker und Orientalisten Edward Bernard, Professor in Oxford, bekannt (die Bekanntschaft mit Bernard hatte wahrscheinlich Hiob Ludolf vermittelt, vgl. Tetzner 1955: 15, dazu Simmons 1950: 104). Im November 1694 schreibt Ludolf an Bernard, dass er eine kurzgefasste russische Grammatik mit einem Vokabelverzeichnis und den gebräuchlichsten Redewendungen für den Druck vorbereite (vgl. MS. Ballard 26, ff. 74-75, Ludolf an Bernard, Amsterdam, 25./15. Nov. 1694; nach Simmons 1950: 111 f.). Bernard unterstützt das Vorhaben. Er war schon länger um kyrillische Drucktypen für die Druckerei in Oxford bemüht. Ludolf vermittelt nun die Anschaffung kyrillischer Drucktypen für Oxford (vgl. Simmons 1950: 113). Bernard empfiehlt die Drucklegung der Grammatik in Oxford mit den Worten: „a usefull booke to our Russian merchants“ (MS. Smith 9, p. 20, Bernard, Memorandum; nach Simmons 1950: 128). Ludolf widmet seine Grammatik Boris Alekseevič Golicyn, Gouverneur der Provinzen Nižnij Novgorod und Kazan. Durch diese Provinzen führt der Wolgaweg nach Astrachan. Diesem Handelsweg galt schon immer das Interesse Englands (vgl. Tetzner 1955: 25 f.).

In Forschung, Studium und Lehre spielt die Ludolfsche Russischgrammatik zumindest auf zwei Ebenen eine Rolle: auf der Ebene der Geschichte der russischen Sprache und auf der Ebene der Geschichte des Faches Russisch.

Für die Ebene der Sprachgeschichte sei auf das Vorwort der *Grammatica Russica* (Præfatio, S. 2 ff.) hingewiesen. Ludolf geht hier auf die Bedeutung des kirchenslawischen Idioms in der Sphäre des Gottesdienstes, der Wissenschaft, der Bildung, der Gesetzgebung und auf die Funktion der russischen Umgangssprache als Mittel der Kommunikation im häuslichen und privaten Bereich sowie im gesellschaftlichen Alltag ein. Weiter heißt es, die Mehrheit der Russen richte sich in der Schreibung der russischen Wörter nicht nach deren Aussprache, sondern nach den Regeln der Slawischen Grammatik. Ludolf schlägt an dieser Stelle einen anderen Weg ein. Zum Zweck der Erlernung der Umgangssprache möchte er in seiner Grammatik die russischen Wörter in der Schreibung so wiedergeben, wie sie ausgesprochen werden. Mit Bezug auf den Gesprächsteil der Grammatik wird hervorgehoben, dass die angeführten Dialoge und Wendungen aus der Alltagssprache geschöpft wurden. Ludolf hat also einen empirischen Zugang zur Beschreibung der russischen Sprache gewählt, er hat die Objektsprache seiner Grammatik durch praktische Anschauung und nicht etwa durch Übersetzung aus dem Lateinischen oder Deutschen am Schreibtisch gewonnen (vgl. Larin 2002: 529 ff.) – das macht die *Grammatica Russica* zu einer bedeutsamen Quelle für die sprachhistorische Forschung zum Russischen am Ende des 17. Jahrhunderts und zu einem Studienmaterial für die sprachhistorische Ausbildung im Studium der Russischlehrer und Slawisten.

Auf der Ebene der Fachgeschichte ist die Ludolfsche Grammatik in die Anfänge der sprachwissenschaftlichen Russistik einzuordnen. Im Vorwort zu seiner Grammatik (Præfatio, S. 1 f.) weist Ludolf darauf hin, dass unter den slawischen Dialekten das Russische der slawischen Grundsprache am nächsten stehe und zudem am meisten verbreitet sei. Es werde auf einem riesigen Territorium vom Handelsplatz Archangel bis nach Astrachan, vom Ingermanland bis zu den

Grenzen Chinas gebraucht und finde auch außerhalb des Zarenreiches bei den Bucharern, die Handelsgeschäfte zwischen Indien und Russland betreiben, Anwendung. Angesichts der weiten Verbreitung des Russischen geht Ludolf davon aus, dass sein Versuch, eine Einführung in die russische Sprache zu geben, von allgemeinem Nutzen sei, und unterstreicht, dass es sich bei seinem Unterfangen um die erste Arbeit auf diesem Gebiet handle. Diejenigen, die nach Moskowien in öffentlichen oder privaten Angelegenheiten reisen, verfügen nunmehr über ein Hilfsmittel für die Erlernung der russischen Sprache. Die Slawische Grammatik, die in mehreren Ausgaben vorliege, sei hauptsächlich für Russen geschrieben und für Ausländer wenig geeignet. Eine Nutzung der Slawischen Grammatik durch Ausländer wird von Ludolf dennoch nicht ganz ausgeschlossen. Ausländische Russischlernende können die Slawische Grammatik im Anschluss an die Beschäftigung mit der *Grammatica Russica* zur Vertiefung ihrer Russischkenntnisse nutzen (Præfatio, S. 4). Im weiteren kennzeichnet Ludolf noch einmal den Zweck seiner Arbeit: seine Grammatik soll Hilfsmittel für die ausländischen Reisenden in Handels-, Politik- und Kirchenangelegenheiten sein und so der Allgemeinheit dienen. Es geht ihm nicht um persönlichen Ruhm auf dem Gebiet der Grammatikschreibung (Præfatio, S. 5).

Charakteristisch für die Ludolfsche Grammatik wie für die Anfänge der russischen Grammatikschreibung überhaupt ist die praktische Zielsetzung, die Orientierung auf den praktischen Spracherwerb. Die *Grammatica* ist mehr als ein grammatisches Nachschlagewerk, sie ist ein Lehrbuch, bestehend aus verschiedenen Teilen: der eigentlichen Grammatik, einem Gesprächsteil, einem Wörterverzeichnis und einem Anhang mit landeskundlichen Informationen. Der inhaltliche Aufbau der *Grammatica Russica* erscheint aus heutiger Sicht ausgesprochen modern. Grammatik, Kommunikation, Wortschatz und Landeskunde sind auch heute grundlegende inhaltliche Elemente fremdsprachlichen Lehrens und Lernens.

In fachgeschichtlicher Perspektive verdienen alle vier „Seiten“ der Ludolfischen Grammatik Beachtung. Die Grammatica ist im Kontext der Grammatikschreibung des 17. Jh. zu betrachten, aber auch im Kontext der Gesprächsbuchliteratur, der Lexikographie und der landeskundlichen Literatur dieser Zeit. Neben der von Ludolf selbst erwähnten Slawische Grammatik (gemeint ist die Grammatik M. Smotryćkyjs) ist auf die westeuropäische Grammatikschreibung zu verweisen, so auf Kaspar Stieler's „Hochteutsche Sprachkunst“ (vgl. Keipert 2005/2006). Für die Gesprächsbuchliteratur des 17. Jh. lässt sich das deutsch-russische Sprachbuch des Heinrich Newenburgk nennen (vgl. Günther 1999). Im Bereich der Lexikographie des 17. Jh. kann das russisch-englische Wörterbuch-Tagebuch von Richard James angeführt werden (vgl. Larin 2002). Aus der landeskundlichen Literatur des 17. Jh. kommt die Reisebeschreibung des Adam Olearius in Betracht.

Auch wenn die einzelnen Abschnitte der Grammatik durchaus eigenständige Einheiten bilden, so sind inhaltliche und sprachliche Zusammenhänge nicht zu übersehen. Ludolf hat in den Gesprächsteil seiner Grammatik ein Kapitel zum Gebrauch der Präpositionen aufgenommen (Cap. I, De Constructione Præpositionum). Dieses Kapitel stellt zugleich ein inhaltliches Bindeglied zwischen dem Grammatikteil und dem Gesprächsteil dar, es ergänzt die Formenlehre im Grammatikteil (Cap. VI, De Præpositione) um die Veranschaulichung syntaktischer Sachverhalte (zur Rolle des Gesprächsteils als einer Syntaxunterweisung vgl. das Vorwort der Grammatica Russica, Præfatio, S. 4). Auch auf der sprachlichen Ebene sind Grammatik- und Gesprächsteil in nicht unerheblichem Maße verknüpft. Das von B. A. Larin erarbeitete Wortregister zur Ludolfischen Grammatik weist 221 Wörter aus, die dem Grammatik- und dem Gesprächsteil gemeinsam sind (vgl. Larin 2002: 642 ff.). Das Vocabularium bei Ludolf steht dem Landeskundeteil inhaltlich sehr nahe, das zeigen bereits die Überschriften: *Breve Vocabularium Rerum Naturalium und Appendicis Loco Subjungemus Pauca Ad Historiam Naturalem Russiae*

Spectantia. Gleiches gilt für die Zwischenüberschriften im Vokabelverzeichnis (Lapis, Metallum, Radix, Herba, Flos, Aromata usw.) und im Landeskundeanhang (Mineralia, Vegetabilia, Animalia, Homines). In sprachlicher Hinsicht können die lateinisch-russisch-deutschen Entsprechungen im Vokabelverzeichnis als eine Ergänzung des Landeskundeteils angesehen werden. So finden sich 15 lateinische Ausdrücke aus dem Landeskundeabschnitt „Mineralia“ mit russisch-deutscher Entsprechung im Vocabularium wieder (Sol, Pluvia, Nix, Ignis, Fluvius, Lacus, Terra, Lapis, Metallum, Aurum, Argentum, Ferrum, Arbor, Animalia, Elephas). Inhaltliche und sprachliche Verbindungen bestehen aber auch zwischen dem Vokabelteil und dem Gesprächsteil der russischen Grammatik, insgesamt wurden 23 gemeinsame lexikalische Einheiten gezählt.

Mit Sicherheit war die Grammatica Russica eine große Hilfe für den Spracherwerb und die landeskundliche Information ausländischer Reisender in Russland. Die Grammatica dürfte auch eine Grundlage für den Sprachunterricht außerhalb des Sprachmilieus gewesen sein. Ludolf selbst hatte bekanntlich im Winter 1697/98 einen Russischkurs in Halle abgehalten (bei A. H. Francke, vgl. Tetzner 1955: 71). Bei dieser Gelegenheit und auch bei dem späteren Russischunterricht in Halle am Collegium Orientale hat die Grammatica wohl Anwendung gefunden.

Ludolf hat seinen 1697/98 in Halle durchgeführten Russischkurs brieflich fortgesetzt. In einem Brief an Francke heißt es:

„Damit sie in dem, was sie von der rußischen Sprache gelernet, sich ein wenig üben mögen und nicht vergebens lehr Papier einen so weiten Weg gehe, so will ich etliche Zeilen auf Rußisch hier anhangen.

Еще въ добромъ здоровии живу, Слава Богу. Всегда радъ буду слышать, что со своею женою и съ твоими детьми въ желаемомъ благополучии обретаешься. Пожалуй скажи челобытие от меня жене твои и всемъ въ

дому твоємъ стоящимъ. Естли некоторые вещи съ москвы принимаешъ, пожалуй извещай мене, потому что давно ничево слышаль о мноих других въ тои земле. По семъ въ сохранение милосердиваго отца тебя продаю и остаюся твои постоянной другъ и слуга HWL“ (AFrSt D 71/18-19v, Ludolf an Francke, Konstantinopel, 19.5.1699; nach Tetzner 1955: *Beilage 11, 114*).

Abgesehen davon, dass Ludolf offenbar Papier als einen wichtigen Rohstoff ansah, den man nicht verschwenden dürfe, beeindruckt die unmittelbare Verbindung von Lehr- und Mitteilungsabsicht. Der russischsprachige Teil wird dem Brief nicht künstlich aufgesetzt, er ist die natürliche Fortsetzung des Schreibens. Das Lesen und Schreiben, genauer, das Lesen und Schreiben von Briefen besaßen für Ludolf einen besonderen Stellenwert. Die *ecclesia universa* als eine nichtinstitutionalisierte Verbindung zwischen den „wirklichen Christen“ verschiedener Konfessionen gründete sich neben dem Zusammenhalt „in Christo“ auf dem Austausch von Briefen, auf der „Korrespondenz“ (siehe oben; vgl. Goltz 1979: 21). Es darf angenommen werden, dass die schriftliche Sprachausübung auch schon in den Unterrichtsstunden Ludolfs eine Rolle spielte, im Unterricht somit alle vier Sprachtätigkeiten entwickelt wurden: Hören und Sprechen (Gespräch), Lesen und Schreiben (Korrespondenz).

In der Peter I. gewidmeten Sonderausgabe der *Grammatica Russica* (vgl. Unbegaun 1959) hat Ludolf mit „Andruška Villiemka Ludolf“ unterschrieben. Er steht Peter auch persönlich nahe. Sein Wunsch ist es, Peters Ruhm zu mehren. Über Peter den Großen heißt es bei Puškin (1984: 473), er habe das Fenster nach Europa aufgestoßen. Heinrich Wilhelm Ludolf ist in diesem Öffnungsprozess auf Russland zugegangen und hat mit seinem Wirken dazu beigetragen, dass Westeuropa sich seinerseits für den Osten öffnet.

Literatur

Aikin, J. (Hg.): *General Biography*. Vol. VI. London 1807

Archiv der Franckeschen Stiftungen, Halle (AFrSt)

AFrSt D 71/18-19v, Ludolf an Francke, Konstantinopel, 19.5.1699

AFrSt D 23/47-48, Ludolf an Coyet, Holland, Herbst 1700

Biereye, W.: Die Erfurter Geschlechter derer v. Tennstedt u. Ludolf. Erfurter Genealogischer Abend. H. 7. Erfurt 1933

Goltz, H.: Ecclesia Universa. Bemerkungen über die Beziehungen H. W. Ludolfs zu Rußland und zu den orientalischen Kirchen (Ökumenische Beziehungen des August-Hermann-Francke-Kreises). In: Wiss. Zeitschr. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, GSR, Halle 28(1979)6, 19-37

Günther, E.: Das deutsch-russische Sprachbuch des Heinrich Newenburgk von 1629: Einführung, sprachliche Analysen, Text, Faksimile. Frankfurt a. M., Lang, 1999

Keipert, H.: Ludolf und Stieler. In: Zeitschrift für Slavische Philologie, Heidelberg 64(2005/2006)1, 33-61

Larin, B. A.: Tri inostrannyh istočnika po razgovornoj reči Moskovskoj Rusi XVI-XVII vekov. Sankt-Peterburg, Izd. SPbGU, 2002. Nachdruck der Arbeiten: Parižskij slovar' moskovitov 1586 g.. Riga 1948; Russko-anglijskij slovar'-dnevnik Ričarda Džemsa (1618-1619 gg.). Leningrad 1959; Genrich Vil'gel'm Ludol'f. Russkaja grammatika. Oksford 1696. Leningrad 1937.

Ludolf, H. W.: Henrici Wilhelmi Ludolfi Grammatica Russica ... Oxonii, E Theatro Sheldoniano, 1696

MS. Ballard 26, ff. 74-75, Ludolf an Bernard, Amsterdam, 25./15. Nov. 1694 (Bodleian Library, Oxford University. Manuscript)

MS. Smith 9, p. 20, Bernard, Memorandum (Bodleian Library, Oxford University. Manuscript)

Olearius, A.: Vermehrte Moscowitische und Persianische Reisebeschreibung. Schleswig, Holwein, 1663 (3. Aufl.; 1. Aufl. 1647, 2. Aufl. 1656)

Puškin, A. S.: Stichotvorenija. Poemy. Moskva, Pravda, 1984

Simmons, J. S. G.: H. W. Ludolf and the Printing of his *Grammatica Russica* at Oxford in 1696. In: *Oxford Slavonic Papers*, I, 1950, 104-129

Smotryćkyj, M. H.: *Grammatiki Slavenskiej pravilnoe Sýntagma/ ... Meletie Smotriskogo ...* Evju 1619

Stieler, K.: *Kurze Lehrschrift Von der Hochteutschen Sprachkunst*. In: *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz*. Teil 3. München, Kösel, 1968, 1-243 (Nachdruck der Ausgabe Nürnberg, Johann Hofmann, 1691)

Tetzner, J.: *H. W. Ludolf und Russland*. Berlin, Akad.-Verl., 1955

Unbegaun, B. O. (Hg.): *Henrici Wilhelmi Ludolfi Grammatica Russica Oxonii A. D. MDCXCVI*. Oxford, Clarendon, 1959

Резюме

Г. В. Лудольф (1655-1712) родился и вырос в Эрфурте. Он был дипломатом на службе Дании и Англии. В 1692-94 годах он совершил путешествие в Россию. В результате своего путешествия он написал первую грамматику русского языка: *Grammatica Russica* (Оксфорд 1696).

Русская грамматика Лудольфа является источником по истории русского языка, а также по истории русистики. В статье Русская грамматика Лудольфа прежде всего рассматривается в аспекте истории русистики (начальный период развития русистики).